

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 30 (1916)

168 (20.7.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584773)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Küstungen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Almenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 RM., für zwei Monate 1,80 RM., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeilbreite oder deren Raum für die Inserenten in Küstungen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. Restamezelle 50 Pf.

50. Jahrgang.

Küstungen, Donnerstag, den 20. Juli 1916.

Nr. 168.

Die Heeresberichte.

(Amstich.) Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unsere Hindernisse abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Bormelles 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 11 Mann gefangen. Zu beiden Seiten der Somme benutzte der Gegner den Tag zur Feuerüberleitung. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Pozières und die Stellung östlich davon, gegen Biaches-Maisonnette-Barlez und gegen Sapercourt richteten, wurden überall unter großer Einwirkung des Feindes zum Scheitern gebracht. Im Maasgebiet seitwärts lebhaftes Feuer und kleinere Panzergrabenkämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalmarschalls von Hindenburg: Die Russen setzten südlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen völlig zusammenbrechen und da, wo sie bis in unsere Graben gelangten, durch Gegenstöße zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe des Generalmarschalls von Brunn: Keine besonderen Ereignisse. Heeresgruppe des Generalobersten von Linington: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwest von Luzj abgewiesen.

Armee des Generals Graen v. Dohmer: Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse. (S. 2. B.) Vulkan-Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

(S. 2. B.) Wien, 18. Juli. Amstich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina und im Raum nördlich des Prilob-Passels verlief der heilige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. — Bei Babie und Zatoro drückten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Poststellungen schütterten unter großen feindlichen Verlusten. — Auch nördlich von Radziwillow und südlich von Luzj wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Veltlinergebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Turvischer Joch abgewiesen. Die Stadt Vico, unsere Front zwischen dem Borcolano und dem Aladotal sowie einzelne Abstände in den Dolomiten standen unter lebhafterem Artilleriefeuer. — An der Kärntner Front dauern die Geschützkämpfe im Fella und Raibler Abstände fort. Auch Raiborath wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen. Im Krattnergebirge (nordwestlich von Pontebba) war abends starker Geschützlärm hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf. — An der Sonzfront entwickelt die feindliche Artillerie namentlich gegen den Götzer Brückenkopf eine regere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hofer, Feldmarschallsamtmann.

Vom Seekrieg.

Neun englische Zerstörerfahrzeuge an der englischen Küste durch deutsche U-Boote versenkt.

Seeham von einem deutschem U-Boot beschossen.

(S. 2. B.) Berlin, 18. Juli. (Amstich.) Am 11. Juli hat eines unserer U-Boote die Eisenwerke von Seeham an der englischen Küste beschossen. — In der Nacht vom 10. bis 11. Juli sind an der englischen Küste durch unsere U-Boote sieben englische Fischdampfer und zwei Fischereifahrzeuge versenkt worden.

Schirmübel am Eingang des Nigalischen Meerbusens.

(S. 2. B.) Berlin, 18. Juli. (Amstich.) Am 17. Juli griffen drei russische Flugzeuge unsere letzten Schirmübel am Eingang des Nigalischen Meerbusens an und warfen ohne Erfolg Bomben ab. Durch unser Abwehrfeuer wurde ein Flugzeug abgeschossen, die beiden anderen wurden vertrieben.

Von der Deutschenland.

(S. 2. B.) Genf, 18. Juli. Reuport Herald meldet aus Reuport vom 16. Juli, die Deutschenland habe nunmehr Ladung genommen. Man erwartet die Abreise für Montag. Die Ladung der Deutschenland soll 750 Tons nicht überschreiten.

(S. 2. B.) Amsterdam, 18. Juli. (S. 2. B.) Die Reuporter Zeitungen kündigen die Abreise der Deutschenland für Montag an. Das Schiff soll 120 Tons Rindfleisch und Rindfleisch geladen haben. Alle Zeitungen bringen Bilder des Kapitäns König und der Mannschaft, ein Beweis, daß diesmal die Sympathien, wenn auch nur aus sportlichen Gründen, auf Seiten der Deutschen sind.

Verient.

(S. 2. B.) London, 18. Juli. Lloyd's melden aus Malta, daß der britische Dampfer Virginia (4279 Tons) von einem U-Boot beschossen wurde. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekommen, sechs davon sind verwundet und wurden nach einem Spital gebracht. Der erste Offizier wird vermißt. — Aus Rowestoff meldet Reuter, daß drei Fischereifahrzeuge versenkt und die Besatzungen gefangen wurden.

Die schwedische Botschaft über das Treiben der Russen in schwedischen Gewässern.

(S. 2. B.) Stockholm, 18. Juli. Die neue Berlehung der schwedischen Neutralität durch Ausland wird von den Mächten aller Richtungen auf übertriebener Weise. Sozialdemokraten sagt: Was die öffentliche Meinung in Schweden am härtesten erregen wird, ist der Umstand, daß die neue Berlehung unserer Neutralität unmittelbar auf das

Protest unserer Regierung in Petersburg wegen Wegnahme der Dampfer Worms und Lifabon folgt. — Dagens Nyheter erwidern, daß solche Geschehnisse das schwedisch-russische Verhältnis trüben müssen und betonen: Lassen sprechen stärker als Worte und feine Entschuldigung kann den angerichteten Schaden rückgängig machen. Darum muß man auch verlangen, daß die russischen Behörden unverzüglich Anträge treffen, um die Wiederholung solcher Ereignisse zu verhindern. — Svenska Dagbladet schreibt: Man beäugnet hier ein neues Auftreten an gegenüber, das in hohem Grade beunruhigend ist. Ungern nimmt man an, daß diesem Vorgange eine Absicht zugrunde liegt, aber es ist schwer, nicht den Eindruck zu bekommen, daß hier bewußt schwedisches Recht beiseite gesetzt wird. Will man irgendetwas der schwedische Weideweiheit auf die Probe stellen? — Allehand werfen die Frage auf, ob die schwedische Küstenwache hinreichend stark und gut organisiert sei. — Aftonbladet weist auf Mand hin, wo sich zweifellos ein russischer Kriegsschiff befindet.

Holländische Fischereifahrzeuge — englische Brifen.

(S. 2. B.) Amsterdam, 18. Juli. Alle von den Engländern aufgebracht niederländischen Fischereifahrzeuge samt ihren Ladungen sind nach einem Verdict des niederländischen Konsuls in Kirkwall als gute Brifen erklärt worden.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(S. 2. B.) Paris, 18. Juli. Amstich Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Oise und Aisne wurde eine starke Gefechtsabteilung in dem Zugang von Souilly sous Tonnant durch Feuer zerstört. An der Champagne wurde ein deutscher Handfeuerwaffenangriff mit Verlusten zurückgeworfen. An der Front vor Sedan war die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen an der Höhe 304, wo das Gewehrfeuer lebhaft war. Westlich von Reuvers machten französische Truppen dort einige Fortschritte und bemächtigten sich dreier Maschinengewehre. In Verbringen versuchten die Deutschen nach einem ziemlich ausgedehnten Bombardement zwei Angriffe auf die Stellungen in der Gegend von Dan (?), südlich von Romeng. Sie wurden zurückgeschlagen und ließen Gefangene zurück. Auf der übrigen Front hat sich nichts ereignet.

Amstich Bericht von gestern abend: Die Kampftätigkeit war noch lebhafter durch anhaltenden Regen und dichten Nebel. Von der englischen Front ist nichts Wichtiges zu melden. Ein Lauf einiger deutscher Geschütze machten wir eine Anzahl neuer Gefangenen. Die Gefangenen der unermüdeten deutschen Gefangenen erhöhte sich auf 180 Offiziere und 10 779 Mann. Die feindlichen Verluste an Artillerie sind noch bedeutender als unsere ersten Verluste. Das augenblicklich in unserem Besitz befindliche Material besteht aus 5 anhaltende, 3 schwächere Geschützen, 4 schwächere Geschütze, fünf andere großkalibrige Geschütze, 37 Feldgeschütze und mehrere tausend Panzerabwehrkanonen aller Art. Daraus ist nicht einbezogener eine große Zahl noch nicht eingedrohter Geschütze, ohne alle die zu geben, die unser Feuer getroffen und die der Feind zurückließ. Auf dem rechten Mosauer hielt der Artilleriekampf in Gegend von Souville an. Die Zahl der von

uns im Abschnitt von Reuvers seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen beträgt ungefähr 200. Auf den übrigen Teilen der Front war der Tag verhältnismäßig ruhig. Es herrscht sehr schlechtes Wetter.

Belgischer Bericht: Der Tag verlief an der belgischen Front ruhig, mit Ausnahme des Herdruingens, das unsere Artillerie in der Gegend von Del Vos und Boesinghe ausführte und das an den feindlichen Werken schweren Schaden anrichtete.

Der englische Bericht.

(S. 2. B.) London, 17. Juli. (Reuter-Meldung.) Amstich General Dug macht weitere wichtige Erfolge, wie die Eroberung der zweiten belgischen Linie bei Bellefleur. Wir eroberten die hier befindliche Waterloo-Batterie sowie die letzte Befestigung von Cuvillers.

(S. 2. B.) London, 18. Juli. Englischer Ozeanbericht vom 17. Juli: Unabsehbarer Regen und dichter Nebel hinderten wieder die Gefechtsfähigkeit. Es ist nichts Wichtiges zu heute zu melden. Infolge heftiger Gewitter blieb die Zahl der Gefangenen und erbeutete Geschütze eine Höhe von 188 Offizieren und 10 779 Mann. An belgischen Fronten gewonnen, einschließlich 17 Kanonen, 37 Feldgeschütze und viele andere, die noch nicht gezählt sind. Unter den schweren Geschützen befinden sich fünf 800- und drei 600-kg Geschütze, vier 800- und fünf andere schwere Geschütze. Außerdem wurden erbeutet noch 30 Maschinengewehre, 60 Maschinengewehre und viele Tausende von Ladungen an Geschützmunition. Viele Geschütze hat außerdem der Feind geschloß zurückgelassen.

(S. 2. B.) London, 17. Juli. Reuter Bericht vom 17. Juli: Amstich Bericht: Von unserer Front sind weitere bedeutende Erfolge erlangt worden. Nordwestlich von dem Hügel von Baginville die Front fürchten wir die zweite deutsche Linie und nahmen die Stellungen in einer Ausdehnung von 1500 Yards. Die große Zahl der getöteten Deutschen in diesem Abschnitt beweist die sehr schweren Verluste, die der Feind erlitten hat, seitdem unser Vormarsch begann. Seitdem von Longueval eroberten wir noch die Brücke in der zweiten deutschen Linie durch die Einnahme der hier befindlichen Stellung Waterloo-Batterie. An unserer linken Flanke nahmen wir in Cuvillers-De Koffele, wo seit dem 7. Juli andauernd Kämpfe stattfanden, die übrig gebliebenen Vorkämpfer des Feindes mit 2 Offizieren und 124 Mann der Garde, welche die Leberbüchel der tapferen Besatzung bildeten. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen.

Ein Vergleich der heutigen Berichte der französischen und englischen Heeresleitung ist nicht ohne Interesse. Beide geben zum ersten Male die Zahlen der Gefangenen an den Verbündeten gemachten deutschen Gefangenen an. Während bisher die Ozeanberichte unserer Gegner die Zahlen getarnt anführten und damit den Eindruck einer bedeutend höheren Zahl erwecken wollten, geben sie jetzt gemeinsam eine Zahl an, die, angeteilt nach zu hoch gegriffen, doch für eine Offenheit von 18 Tagen nicht gerade allzu imponierend ist. In Bezug auf die Zahl der erbeuteten Geschütze stellt sich zwischen den beiden Verbänden ein Widerspruch. Die Engländer erzählen von 37 Feldgeschützen, einschließlich 17 Kanonen. Der französische Generalstabsbericht gibt laut und breitet die 17 „schweren“ Geschütze auf, um dann noch 37 andere Geschütze zu erwähnen!

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(S. 2. B.) Petersburg, 18. Juli. Amstich Bericht vom 17. Juli, nachmittag: Westfront und Balkanfront: In der Gegend östlich und südöstlich des Rikens Ewinjuch wurden die tapferen Truppen des Generals Soderoff den Widerstand des Feindes. In dem Gefecht beim Dorf Bulimnits 10 Kilometer südöstlich Ewinjuch) machten wir mehr als 1000 deutsche und österreichische Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 3 leichte und 2 schwere Geschütze, sowie Maschinengewehre und außerdem zahlreiche andere Beute. In diesen Kämpfen wurde der tapferste General Biobimir Dragomiroff durch einen Schrapnellsplitter am Bein verwundet. In der Gegend der unteren Dupa streift unser Angriff erfolgreich fort. Der Feind leistet hier heftigen Widerstand. In den Kämpfen in dieser Gegend machten unsere Truppen 220 Offiziere und 5872 Soldaten zu Gefangenen, erbeuteten 24 Geschütze, darunter 12 Kanonen, 14 Maschinengewehre, außerdem tausend Gewehre und anderes Material, außerdem machten wir hier noch 51 Offiziere und 2185 Soldaten zu Gefangenen! Die Gesamtsumme liegt auf 317 Offiziere und 12 637 Soldaten, die Beute erhöht sich auf 30 Geschütze, darunter 17 schwere 10-Zentimeter-Kanonen sowie sechs und neunzöllige, eine große Anzahl Maschinengewehre und andere Beute. — In Richtung Striloba an der transsylvanischen Grenze befestigten unsere Truppen eine Reihe neuer Stellungen. In der Gegend von Niga fanden auf beiden Seiten Gefechte statt, die für uns günstig verliefen. Sie erbeuteten feindliche Graben und machten Gefangene.

Armenien: Die Offensive des rechten Flügels der Kaukasusarmee ist in der Gegend von. Die Subankellen, die der Kolonne des Generals Gornostajew angehören, hatten am 16. 6. (7) einen bedeutenden Erfolg. Die Türken verließen in aller Eile Sarbat und zogen sich nach Ort in Brand.

(S. 2. B.) Petersburg, 18. Juli. Amstich Bericht vom 17. Juli, abend: Unter allseitiger Artillerie, der Jax, richtete am 16. Juli an den Oberkommandierenden in Tiflis folgendes Telegramm: Mit Freude habe ich von den wichtigen Erfolgen gehört, die bei der wieder aufgenommenen Offensive meine beiden kaukasischen Truppen erlangen haben. Lebensmitteln etc ihnen den Aufwand meines wärmsten Dankes und meines Vertrauens in ihre überlegene Angriffs- und Widerstandsfähigkeit. Rifkowsk. — In der Gegend von Tiflis überlag Niga und nach auf verschiedene Städte 13 Stunden ab. — In Baku sind am dem linken Ufer der unteren Dupa belagert unsere Truppen den Feind weiter zurück. Die Gefangenenzahl wächst noch immer.

Bukovina: Südwestlich Simpanka liegen Abteilungen unserer Kavallerie auf der Flusslinie Striloba-Gornostajewgebiet vor.

Don den türkischen Kriegschauplätzen.

Die Kämpfe am Tschorok.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 18. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Traktion und aus Verhies liegt keine Nachricht von Bedeutung vor. In Ermenien ist die Lage auf dem rechten und auf dem linken Flügel unverändert. Südlich vom Tschorok, im Abschnitt des Zentrums, verlieren die Anstöße der Russen, die gewaltige Verluste infolge unserer fröhlichen Gegenloße erlitten, in den letzten Tagen ihre Schärfe. Am 16. Juli warfen zwei feindliche Pilger zehn Granatbomben in der Gegend eines Dorfes und auf Sanitätsbaracken von Gallipoli aus. Sie verursachten oder lösten anderen Schaden als einige verbotene Kanonenschüsse. Ein feindlicher Flieger, der am Nachmittag erschienen war, wurde durch unser Feuer innerhalb der Weerengen vertrieben. In den anderen Fronten ist keine Veränderung eingetreten.

Sozialdemokratie und Regierung.

Ueber das gegenwärtige Verhältnis der Sozialdemokratie zur Regierung werden immer wieder ganz solche Auffassungen verbreitet. Von der äußersten Rechten wird die Sache so dargestellt, als ob sich die Regierung ganz im Sinne der Sozialdemokratie befände und die Gefahren, die daraus entstürzen sollen, werden mit grellen Farben an die Wand gemalt. Von der äußersten Linken dagegen wird behauptet, die Sozialdemokratie habe sich unter Preisgabe ihrer sämtlichen Grundzüge zur gehoramen Schuttruppe der Regierung gemacht und sei alsbald bereit, auf deren Kommando hierhin oder dorthin einzuschwenken.

Für die äußerste Rechte, die Herrn v. Bethmann gern durch einen Mann nach ihrem Dingen erleben möchte, heißt dem Reichsführer zum richtigen Sozialdemokraten nur noch das Mitgliedschaft. Für die äußerste Linke dagegen ist dieser selbe Reichsführer ein erstklassiger Eroberungspolitiker.

Die äußerste Rechte will dem Kaiser nahelegen, daß der Reichsführer, der mit der Sozialdemokratie verfeindete, seines Vertrauens nicht mehr würdig sei. Die äußerste Linke will in gleicher Weise die Sozialdemokratie um das Vertrauen der Massen bringen, und stellt sie darum als gehorame Gefolgsknecht des Reichsführers dar. Von beiden Seiten werden aus verschiedenen Winkeln die Tatsachen entstellt, wie sie Offentlichkeit irreführt.

Es braucht nicht erst näher dargestellt werden, daß in der Zeit des Weltkriegs die Fragen der auswärtigen Politik im Vordergrund stehen. Die Sozialdemokratie will, wie sie am 4. August 1914 erklärt hat, diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg führen und ihn als solchen sobald wie möglich beenden. Sie will natürlich, daß die Regierung dieselbe Politik treiben soll, die sie selber für die richtige hält. Denn heute kommt es nicht darauf an, ob jede Hoffnung auf nahen Erfolg Programme zu vertreten, sondern so recht und durchgreifend wie möglich auf die Welt der Tatsachen einzutreten.

Bekümmert heute die Möglichkeit, die im Amte befindliche Regierung durch eine andere zu ersetzen, die schärfer und eindeutiger auf seine Verteidigungspolitisch eingestimmt ist, dann würde die Sozialdemokratie alle Kräfte springen lassen, um Herrn v. Bethmann aus dem Amte zu entfernen.

Nun weiß aber jeder Zeitungsläser, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Die Regierung hat sich durch den berühmten Satz der Thronrede vom 4. August. Und treibt nicht Eroberungspolitik und durch zahlreiche Verfügungen gleicher Wirkung zur Verteidigungspolitik begeben, sie hat dann allerdings leider durch mancherlei vielbelegte Äußerungen diese klare Linie wieder einigermaßen verwischt. In diesen

Mit U-Deutschland nach Valtimore Unterseebooten in Gegenwart und Zukunft.

Wieder lautet man das Unterseeboot war als scharfes Kriegsinstrument, das allerdings eine ungenügend kurze Entwicklungszeit benötigt hätte, um zu der gegenwärtigen hohen technischen Vollendung zu gelangen. Wirklichkeit wurde die schnelle Entwicklung durch die Entstehung des Seeplanes, der eben für die neuen Kriegsschiffe steht, wie solche bei verschiedenen Versuchen noch niemals herangezogen waren. Von dem es nicht nur an die neuen Jagungschiffe, Minen- und Angriffsmittel zu erinnern, die gegen das Unterseeboot erhoben wurden und in Anwendung über dem Krieg vor auch der Anhalt, Unterseebooten für den überseeischen Dampfschiffverkehr ins Auge zu fassen, und als bald den Bau von Unterseebooten des U-Schiffes zu beginnen. Wie wir jetzt wissen, ist sowohl das kommerzielle wie das technische Unterseeboot, wiederum in überraschend kurzer Zeit, gelang, und die Kriegspolizei war auch hierbei wieder einmal die Verheimlicher der Dampfschiffahrt. Die Entlohnungsmöglichkeiten der Unterseeboote sind jedoch mit dem Unterseebootschiff U-Deutschland noch nicht erschöpft, denn wenn wir in Gedanken die Unterseeboote der Deutschen nach Karaman nach Bolivien mitnehmen, werden wir noch auf weitere, zunächst für friedliche Zwecke, lösen. Die Erfindung feuerreicher Jenseits können wir aber verlässig getrost den Engländern überlassen, die im „Gründen“ bis jetzt immer zu spät gekommen sind, selbst bei Unterseebooten über feuerstohle Meerestricke.

Siehen wir also im Geiste als Beispiel an Bord der U-Deutschland, so sieht man schon beim frühen Anblick des bereits unterhalb der Schiffe an der Rumpfbohle liegenden U-Schiffes der Gedanke auf, daß die Besatzung als Boot für ein Abseigen solcher Größe auch nicht unanständig den richtigen Bedarf aufzusammeln lassen kann. Wie haben ein schönes Schiff von ca. 100 Meter Länge vor uns, von entsetzlicher Breite, aber allerdings verhältnismäßig geringer Höhe über dem Meeresspiegel; denn Deutschland hat volle Notwendigkeit von 700 Tonnern bereits eingeschlossen. In abgeladene Größe haben wir also ein Schiff wie einen der größten beladenen Schiffe, aber als noch besseren Zweckes, wie ein der ältesten Rheinschiffe mittlerer Größe von 14000 Zentner Tragfähigkeit vor uns. Deutschland hat demnach eine Güterkraft, die dem 21-fachen der Güterkraft von 70 Schiffe aus dem Mittelmeer entsprechen oder 3000 Tonnern Güterkraft von je 35 Schiffe entspricht. Für ein „Boot“ demnach eine beste Summe, weshalb „Unterseeboote“ schon keine schlechten Dinge zu sein. Erinnern wir uns auch, daß man noch vor 30 Jahren den transatlantischen Dampfer Lahn des Norddeutschen Lloyd in Bremen ein Schiff von 190 Meter Länge, 17 bis 18 Meter Breite, 2000 Tonnern Tragfähigkeit und 9000 Tonnern Leistung, Schnellste Dampfer nannte, so

Wiedertatigkeiten, diesen Entwicklungs besteht der Differenzpunkt zwischen der Sozialdemokratie und der Regierung.

Noch schärfer aber hat sich inzwischen der Gegensatz zwischen der Regierung und den unbedingten Anhängern entwickelt. Und wenn der Reichsführer heute sagt, so wäre das kein realpolitischer Erfolg für Oule oder Pola, dann ist das ein sehr realpolitischer Erfolg für Kapp und Janusz. An Stelle des Herrn v. Bethmann tritt dann nicht ein unbedingter Friedensfanke, sondern ein Gegenteil ein Mann, von dem wir die schlimmste Verwirrung beugen müßten, er werde den Krieg aus eigenem Willen ins Endlose fortziehen und damit weit über das Gebotene hinaus Unheil stiften, das sich vorstellten keine menschliche Phantasie stark genug ist.

Darum glaubt sich die Sozialdemokratie in allererster Reihe gegen diejenigen Stellen richten zu müssen, die eine der ihren am schärfsten entgegengelegte Politik treiben und von denen heute die schmerzlichste Gefahr droht. Ganz ähnlich hat die Sozialdemokratie übrigens auch schon in Friedenszeiten gehandelt. A. B. Wenn sie dem früheren Reichsführer Caprivi eine Handelsverträge gegen die Agrarier durchsetzen half. Eine vollständige Übereinstimmung zwischen Caprivi und der Sozialdemokratie in handelspolitischen Fragen hat deshalb nicht bestanden, ihr Verhalten ist auch nicht behauptet worden.

Wie steht es nun mit der schon erwähnten Differenz zwischen der Sozialdemokratie und Herrn v. Bethmann in der Kriegspolitisch? liegt es wirklich im Interesse eines baldigen Friedens zu behaupten, die deutsche Regierung habe durch ihre bekannnten vieldesigen Maßnahmen die reine Verteidigungspolitik einseitig aufgegeben und sei in das Lager der Anzionisten eingewandert? Zwischen ihr und ihren bittenden Gegnern befindet sich keine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit, sondern nur Meinungsverschiedenheiten über das Maß des Erfordernis?

liegt es nicht vielmehr im Interesse eines baldigen Friedens, der Regierung den Weg zu einem Frieden der Selbstbehaltung, zu einem Frieden ohne Eroberungen offen zu halten und zugleich dem Ausland immer wieder zu zeigen, daß dieser Weg offen steht? Was der Reichsführer gesagt hat, nämlich den Abschluß eines solchen Friedens nicht aus. Es so auszusagen, als wäre durch die Erklärungen der deutschen Regierung der Weg zu einem Kriegsvorteil dem allgemeinen Wohlfühlen verunmöglicht, das mag den tatsächlichen Zweck der äußersten Linken sein, der Sache des Friedens wird aber dadurch nomenloser Schaden zugefügt.

Inwiefern jedoch muß die Sozialdemokratie vermeiden. Sie darf das Ausland nicht im Glauben verfallen, daß es einen Frieden ohne Genehmigung von Deutschland nicht haben kann, denn damit hilft sie nur den Anzionisten und Kriegsverlängerern von der anderen Seite. Und zweitens darf sie keine Politik treiben, durch die sie die den Gegnern des Reichsführers von der äußersten Rechten die Waage in die Hände spielen würde.

Eine solche taktische Politik möchte manchen für den Augenblick vielleicht gefallen, am Ende würden aber auch sie am eigenen Reibe die Wirkungen spüren, die sie zur Folge hat. Die Sozialdemokratie treibt die Politik, die sie treiben muß, wenn sie ein unendliches Wachstum des Unheils, das über die Welt hereingebrochen ist, verbüten, wenn sie dem Frieden nicht mit leeren Worten, sondern mit Taten dienen will.

Politische Rundschau.

Nähtigen, 19. Juli.

Ueber die Pläne des Kriegsernährungsamtes hat sich der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Ziegler, Mitglied des Kriegsernährungsamtes, in einer Verammlung in Köln ausgesprochen. Er teilte mit:

Manmter und eine Klärung auf von den Verwendungsmöglichkeiten zur Ausscheidung, Inneneinrichtung und Tragtort eines U-Schiffes wie Deutschland. Wir können und dürfen heute noch nicht den Schiefer von derzeitigen interessierten Einseitigen himmelst, wohl aber als geistige Leitplanken Deutschlands schon einen Blick in die Zukunft tun, der weitere Fortschrittsmöglichkeiten und Ausführungen für Friedenszeiten kaum wünschenswert werden werden.

Deutschland hat zwar noch keine U-Boote, aber die für die gesamte Konstantinopel bestimmten U-Boote werden auch nach für die Interessen eines anständigen Rohstoffes aus. Was Frankreich tut, es seine erste Kurzeit ohne weitere Reichlichkeit und Wirtschaften Realisierung, um als einziges Vorkäufers wird uns das Vertrauen der Romananboote auf dem Turm gehalten. Welterbestrat hat Deutschland seine beiden U-Boote mit Jungspreinrichtung ausgerüstet und läßt im letzten Winde noch weiter nach eine Weiterentwicklung in den beschrifteten und am Schiffsantrieb durch deutsche Handlungsausschüsse, trotz auslasten. Sie senken sich ostwärts vor uns beengenden Kriegspolitiken, mit denen der Kapitän auch kurze Jungspreide über Wissenswerten aufbaut.

Weiter wird die Bekämpfung und breiter, am beim Hohenpauerstern schon hinter uns zu liegen. Die Erste freude auf, steht gegen die auslaufende Gede, und es kommt daher wohl gesagt, daß der anfänglich als Spritzer, allmählich aber als ganze Seen über das niedrige Deck kommt und bis über Turm und Romananboote hinausragt. Deutschland haupt schon und will gleichzeitig in dem kurzen Seegang herin von einer Seite auf die andere, aber wir müssen noch durchhalten, denn wir können den besten noch nicht von Bord gehen und deshalb noch nicht lauden. Beim Neudort Rotekor wird es aber schon ungenügend, und es noch weiter denken der Lote abgelesen ist, müssen wir gegen die See langsam angehen, bis sie in Brochen überkommt, und noch später, über diese des Seegangs, erstreckt sich der Kapitän zum Landen, denn unter Wasser kommen wir mit der gleichen Geschwindigkeit weiter, aber viel schneller.

Die ersten mit den Jungschwimmern sind schon früher vor Deck genommen, denn jetzt müßte es für die Konstantinopel zu gefährlich, und uns folgt das Gesicht der Romananboote; die Bestoße werden ausgehoben, und wir liegen uns in den Turm. Rude Mücken, sondern nur Sekunden dauert das Tausen des Schiffs. Man hat die Empfindung des Fortens in der U-Boote, wenn es lang in den über Tage einströmt, die elektrische Scheidung, eine ganz geringe Berührung hinuntergeht. Die elektrische Scheidung ist schon über Tage einströmt, und der U-Boote zum Landen, die Fahrt noch verstimmen des Schiffs einzeln, ist aber weiter nicht auffällig. Der Tiefenmesser zeigt jetzt die gemündete Tiefe; das Schiff liegt in Rumpf- und

doch eine durchgreifende Regelung der Milchverarbeitung im September in allen Dörfern und Sammelstellen nach Betriebnahme eingerichtet werde. Beteiligte Bäcker, Wälderinnen und ständer bis zu einem bestimmten Alter erhalten alsdann nur noch Vollmilch, alle anderen Berliner müssen sich mit Magermilch zufrieden geben. Die Einführung der Milchverarbeitung soll die Förderung des Organisationswesens des Gebietes der Lebensmittelüberholung sein. Bei einer gleichzeitigen Milchverarbeitung über die Produktion von 450 bis 400 Gramm zu erwarten. Sollte die Milchverarbeitung nicht von selbst kommen, so werde das Kriegsernährungsamt diese durch Preisfestsetzung erzwingen. „Weichnahmefreies Mehl“ soll vermindern, weil zu großer Umfang damit getrieben worden ist. Wälder Frauen haben von zweimal gemahlenen Körnern das erste Mehl als „Auslandmehl“ zu einem hohen Preis verkauft. Jede Mühle müßte künftig das letzte Mehl „beson“ bei ihr verbrennen, das Mehl an die Weichnahmefreie bzw. an die Selbstverordnungsbehörde abliefern. Für die Verwertung der neuen Kartoffelstoffe hat das Kriegsernährungsamt derart Vorkehrungen getroffen, daß sich die Innerfleischigkeiten des letzten Jahres nicht wiederholen können. Die Versorgungsregelung ist so vollkommen durchgeführt, daß sie auf Grund der zweijährigen Erfahrungen besser kaum denkbar ist. Die Preisregelung betreffend allerdings nicht; ob es notwendig war, einen Erzgernepreis von 4 Mark festzusetzen, darüber kann man geteilter Meinung sein. Die Reichskartoffelstelle hat ihm aber für unerschöpflich begeichnet, wenn sie die Verantwortung für die glatte Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln übernehmen soll. Weil eine Zwangsmaßnahme polizeilicher oder militärischer Art gegenüber den in Betracht kommenden 3 bis 4 Millionen Bauern nicht möglich sei, müsse man den Preis so stellen, daß die Landwirtschaft ein Interesse an der freiwilligen Abgabe habe. Bezüglich des Preisess wird in den nächsten Wochen eine wesentliche Versorgungsverbesserung nicht möglich sein, weil der Vorratbestand naturgemäß geringer ist als zu Friedenszeiten. Aber die augenblickliche Ausnutzung der Weideweiterung löst für den Winter eine Verringerung herbeiführen. Dazu kommt, daß wir eine gute Feuerkraft hatten, wie jetzt haben nicht. Sondernfalls die Hauptschwierigkeiten überwinden, so wird die Milchverarbeitung so zu organisiert, daß der Krieg noch tagelang dauern konnte, ohne uns wieder vor solche Schwierigkeiten zu stellen, wie wir sie hinter uns haben. Die Verantwortung für die Ernährung der Bevölkerung während des Krieges liegt im Herbst mit der Ernte vereinbar sind. Die Preise der Lebensmittel sind aber nicht abnehmend, die Getreidepreise sind aber nicht abnehmend, die Getreidepreise sind aber nicht abnehmend. Der Weizenmarktpreis bleibt wie im Jahre 1915, aber Getreide, Graupen, Gerste sollen billiger werden. Zucker wird es im Oktober wieder mehr sein, getriggen geben. Damit inzwischen das Einkommen der Frucht seine Einbuße erleidet, wird in den nächsten Tagen in chemisches Mittel fälligkeit sein, mit besten Fälle das Obst halber bis in den Herbst ohne Zucker eingemacht werden kann. Eine der Hauptaufgaben des Kriegsernährungsamtes sei, für gesunde Ueberführung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft zu sorgen. Das letztere sei unbedingt erforderlich, weil mit den jetzigen Preisen die Wiederaufnahme des Wirtschaftslebens für den Frieden geradezu von einer Katastrophe begleitet sein würde. — Soweit Etgetermal, Seine Ausführungen sind reichlich optimistisch. Nach den uns ausgetrobenen Mitteilungen ist an eine wesentliche Erhöhung der Preisfestsetzung auch im Herbst nicht zu denken, und von einer Erhöhung der Protektion kann auch keine Rede sein. Wenn auch die Getreidebestände zureichen, so soll doch nach wie vor die größte Sparmaßnahme notwenig sein. — Nicht über ist die Bemerkung des Herrn Etgetermal, daß ein Kartoffelpreis von 4 Mark nur deshalb festgesetzt werden mußte, weil „Zwangsmassnahmen polizeilicher oder militärischer Art“ gegenüber den 3 bis 4 Millionen Bauern nicht möglich seien. Den zehn Millionen Bauern aber darf man eine Kartoffelpreiserhöhung von 4 Mark und damit eine Verbrauchssteigerung für Kartoffeln allein von jährlich etwa 10 Mark — so leicht die Deutsche Tageszeitung die Verbrauchssteigerung — bieten: ihnen gegenüber bedarf

Quercitration mogerrde, vielleicht nur etwas „vertriumt“, was durch geringe Belastungsregulierung ausgeglichen wird, aber selbst ruhig; höchstens daß die notwendige Rohleistung durch Arbeit oder Teilerwerb sonstige Bewegungen aus oder längs der Uferlinie. Im aus bester Bewegungen zu vermeiden, läßt der Kapitän noch tiefer gehen, die Schwere werden, weil sich anscheinlich, ganz eingesehen, aber um die amgen medizinischen Einrichtungen müssen wir uns nicht weiter kümmern, weil sie uns in ihrer Komplexität doch nicht verständlich machen.

Die Werbung, daß das Frühlings bereit sei, kommt uns daher recht willkommen. In dem freien Salon füllt uns die Bedeutung der elektrischen Kraft für das U-Schiff zunächst einleitend zum Bewußtsein. Gleitend, Seigung, denn das tolle Wasser nicht alle überflüssigen Wärme aus dem Schiffschiff heraus, sondern die stehende Lasten sind ausgefahren, alle elektrisch durch das stehende Wasser behaltend, gepumpt durch das stehende Wasser, die Elektromotoren. Am Speisestrom des D-Jahrs habe, wir es nicht denauer und angenehmer; nicht einmal Handhabung durch die Automaten, sondern ganzstete, lauerstoffgehaltene Luft. Eine Baderzeit nach Belgland, bei stromlosem Nordwest die Höhe, kommt uns in Erinnerung, mit seifenförmigen Damen und „nicht weiter laupenden“ jungen und alten Herren.

Unterseebootsfahrten mit Garantie gegen Seefahrer, nach verlebende Zukunftsbilder steigen da beim Rand einer Abendbedeutungsdommas“ vor unserem Auge auf! Die innigen Engländer planen schon seit Jahrzehnten einen Unterseebooten Dooer-Gatols, das fällt uns weiter ein. Sun haben wir im gewissermaßen aus dem Donpfecht heraus ganz nach Belieben schon von Bremerhaven die Valtimore gefahren, denn viel anders ist die Empfindung der Unterseeboote nicht wie die Tunnelfahrt im D-Tag. Der Andromeda dazu wird nur größer sein, denn es ist noch etwas Neues, denn wie Juppelinsichten, die gerade nicht sein wollen, und so eben können lernen müßten.

U-Schiff Deutschland hat inzwischen die äußersten deutschen Korpulenten- und die englische Blockadelinie passiert und die Nordsee hinter sich. Nach Zeit- und Geschwindigkeitmessungen geht dies fest. Wir steigen höher und höher vorwärts die Gebirge aus. Das Wetter hat sich gebessert, die Seen haben sich verlaufen, und der Atlantische Ozean liegt in seiner Köpfigkeit, fernerheitsthat vor uns. Kinogen keine Ausdehnung zu sehen, alle sein Gegenstande zum Ausleben und mit einem Satz dem fernen Welt entgegen. Auf der Romananboote wird Zug und Rude schärfer ausgesprochen, nämlich ist das Schiff unbedeutend, denn heutzutage ist jeder Rauffahrer vorwärts, im Engländer Ozean demoesst zu sein. Andererseits soll das Gesehen des großen U-Schiffes mitten auf dem Ocean die 10

es nicht einmal... behelflicher oder militärischer Zwangsmaßnahmen... es genügt allein der feine Wille der Apparate...

Verfälschung der Gemeindefinanzen in Sachsen. Die sächsische Regierung wird dem Landtag eine Veranschlagung...

IK. Gläser Deputierte. Laut amtlicher Veröffentlichung ist bisher 1920 Gläser-Lothringen wegen Entziehung...

Erhebungen über Beibehaltung der Sommerzeit auch im Frieden. Ein Erlass sämtlicher preussischer Minister...

England.

Cement-Verkauf zu vermeiden. Eine zweigleisige Neuzulassung aus London besagt...

Keine Regierungserklärungen über Ostpolen und Kongo. Am Unterhaus erklärte Buxton, daß die Regierung...

Spanien.

Beilegung des Verkehrsstreits. Nach Mitteilungen aus Madrid sollen die Verhandlungen...

Lokales.

Müstringen, 19. Juli.

Das Züchten von Getreide, Gemüse und Obst in Brauereien.

Viele Städte und Gemeinden schaffen sich jetzt kostspielige Anlagen an, um Gemüse und Obst zu züchten...

Itale Schiffe nicht schafen und zu unangenehm nicht veranlassen. Als jeder Kaufmann aus dem Wege gehen...

Als prototypische Idee im Rebel ein weiterer Ausblick auf Schweißarbeit unter See.

Als prototypische Idee im Rebel ein weiterer Ausblick auf Schweißarbeit unter See. Wie bei jedem durch maßvolle Kraft...

Als prototypische Idee im Rebel ein weiterer Ausblick auf Schweißarbeit unter See. Wie bei jedem durch maßvolle Kraft...

Als prototypische Idee im Rebel ein weiterer Ausblick auf Schweißarbeit unter See. Wie bei jedem durch maßvolle Kraft...

Einen bemerkenswerten, wohl gelungenen Versuch, den die wegen ihrer sozialpolitischen Fortschrittlichkeit...

Einen gewöhnlichen Erfolg hatten, wie uns geschrieben wird, die Jäger des Kaminschützereins...

Die Aufhebung der Ausfuhrverbote einzelner Landesprodukte wird für die in Betracht kommenden...

Ueber die Schlachtfangenspreise schreibt man uns: In ungeahnter Weise hat der Krieg zur Ausbreitung...

Vollbesetzung für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Bei der Müstringer Beurlaubung gingen folgende...

Verband der Zigarrenfabrikanten. Die Ortsgruppe Wilhelmshaven-Müstringen hielt am Montag...

deutschen Gauen, um an den wälschen Verhandlungen... schließlich in der Steuerfrage, teilzunehmen...

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Café Anapoli. Morgen, Donnerstag...

Aus aller Welt.

Feuersbrunst in einem amerikanischen Munitionslager. Central News meldet laut L. N. aus Newport...

Neue Feuersbrünste bei Athen. Seit Vorkriegszeit meldet aus Athen: Es sind drei neue Leiden...

Erdbeben in Ägypten. Es ist meldet aus Hama, daß am Freitag einige Minuten vor halb 12 Uhr...

8000 Mark Geldstrafe. Frau Anna Wink, Inhaberin der Firma Hofschäldtmeister Bielow...

Letzte Nachrichten.

Zwei dänische Dampfer von deutschen Seestreitkräften aufgebracht.

Don deutschen II-Posten versenkt. (W. T. B.) Kopenhagen, 19. Juli. (Nachricht des dänischen Bureaus.)

Don deutschen II-Posten versenkt. (W. T. B.) Kopenhagen, 19. Juli. (Nachricht des dänischen Bureaus.)

Wienwelle in Amerika. (W. T. B.) Berlin, 19. Juli. Nach dem Vorabend...

Wienwelle in Amerika. (W. T. B.) Berlin, 19. Juli. Nach dem Vorabend...

Briefkasten. R. S. Oldenburg. Der Brief mit erwarteten Kollegen ist heute...

Hochwasser. Donnerstag, den 20. Juli: vorm. 5.50, nachm. 6.00 Uhr.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Dänisch. — Verlag von Paul Dug. — Metallverlag von Carl Dug & Co. in Müstringen.

Bekanntmachung.
 Folgende Beschlüsse des Magistrats und des Gemeindefrats vom 18. Juli d. J. betreffend:
 a. Verkauf von Siegelabentflächen an die Wilhelmshavener Spar- und Bau-Gesellschaft, 1. Uelung,
 b. Erwerb von Grundstücken, 1. Uelung,
 c. Wenderung der Straßenordnung,
 liegen vom 20. Juli bis einschließlich 2. August 1916 im Rathaus Schützenstr. Zimmer 7 zu jedermanns Einsicht und Einbringung von Einwendungen öffentlich aus.
 Rüstingen, 19. Juli 1916.
 Stadtmagistrat.
 Dr. Lucien. [2178]

Bergebung von Kanalbauten.
 Die Stadt Rüstingen hat die Ausführung von Kanalbauten auf dem Gelände der Zentrallanlagen, sowie in der Hauptstraße zu vergeben und zwar in drei Losen insgesamt:
 160 m Sammelkanäle, 1160 m Kleinkanäle, 1500 m Hausanschlussleitungen.
 Bedingungen u. Angebotsformulare sind im Rathaus Wilhelmshavener Straße, Zimmer 8, erhältlich. Oberdieselbit können Zeichnungen eingesehen und weitere Wünsche eingeholt werden.
 Die Angebote sind mit den angeforderten Preisberechnungen bis zum 3. August 1916, mittags 12 Uhr, in der Bau-Registrierung, Rathaus Wilhelmshavener Straße, Zimmer Nr. 8, einzureichen, wofür die Eröffnung um dieselbe Zeit stattfindet. [2160]
 Rüstingen, 13. Juli 1916.
Tiefbauamt.
 Gaefner, Stadtbaupolizeiführer

Gemeinde Schortens.
 Die Anlieger der Wiesenstraße sowie in den Bauernhöfen Schortens, Oltm u. Heboldstraße werden darauf aufmerksam gemacht, daß jeder, welcher durch Bearbeitung seines Grundstückes mit Ackergeräten die Wege durch Umgraben und dergleichen in ihrer Beschaffenheit ver schlechert, von dem betreffenden Eigentümerschaften in Selbstverteidigung gemeldet wird. [2160]
 Die Bezirksvorsteher
 H. Jürgens, H. Rautbe, R. Moutin.

Salzheringe
 garantiert gesund, preiswert, bester Qualität, verkauft in Waffelbüchsen, ca. 60 Stück für Mk. 6.90. Porto und Verpackung frei. Verkauf solange Vorrat reicht. Best. Adr. und Poststation angeben.
 Arnold Lewinski, Danzig, Bundesallee Nr. 113, Waffelbüchsen Nr. 128 [1857]

Schneer-Pulver
 bester Erfolg für Soda
 Wd. 10 Pf.
 Wenzels Seifengeldstoffe
 Marktstr. 55 Marktstr. 55

Reparaturen an Nähmaschinen
 aller Systeme werden gut u. billig ausgeführt in meiner Spezial-Reparaturwerkstatt
 Herrn. Mohr, Peterstr. 65.

Für den fehlenden Hafer empfehle: Vorzügliches **Pferde-Mischfutter**
Ztr. Mk. 24.00 und 20.00
 solange Vorrat reicht. [2091]
 Brotfabrik M. Hennig
 Hauptgeschäft Werfstrasse 11
 Fernruf 145 und 1027.

Warnung!
 In der Spülfläche hinter Fort Heppens darf nicht gebadet werden, da die Baderben leicht in Schilflicher geraten und ertrinken können.
 Wilhelmshaven, den 17. Juli 1916. [2175]
 Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.
 Mit Genehmigung der Landesverordnetenversammlung ist der freie Handel mit Prädikatsoffen aus den Weinbergen Varel und Jever in der Stadt Rüstingen gestattet. Die Abgabe findet nur auf Kartoffel-Karten statt. — Vergl. Bekanntmachung vom gestrigen Tage.
 Rüstingen, den 18. Juli 1916. [2172]
 Stadtmagistrat.
 Dr. Lucien.

Gewerkschaftskartell
 Rüstingen-Wilhelmshaven.
 Mittwoch, 19. Juli, abends 8.30 Uhr, im Versammlungsort Edelweih, Weisenstr.:

Kartell-Sitzung.
 Vollständiges und pünktliches Erscheinen der Delegierten unbedingt erforderlich. [2168]
 Der Vorstand.

Städt. Badeanstalt Rüstingen
 Udoogestraße 12.
 Öffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; in den Monaten November bis einschließlich März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 10 Uhr; an jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vormittags 11 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen.
 Die Schwimmbäder sind für 2 Jahre an jedem Montag und Donnerstag nachmittags, in der folgenden Zeit nur für Herren geöffnet. Sonnabend nachmittags werden keine Schwimmbäder verabfolgt.
 Verabreicht werden außer Reinigungsabern alle medizinischen Bäder. — Wannenbäder kosten 50 Pf., einseitig, Freitag und Sonnabend. Zwei Kinder unter 14 Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Wannenbad benutzen. — Preislisten sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben. [2162]

Eine Waggonladung braune schwere **Einmachetöpfe**
 eingetroffen. [2185]

Milhorn & Siegmund.
 Arbeitsvermittlungstelle u. Wohnungsanzeiger des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus), Zimmer 7, Fernruf Nr. 79 und 1163. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags (außer Sonnabend nachmittag).

Offene Stellen	Stellensuchende
4 Maurer, 11 Arbeiter, 1 Wäsche, 4 Dienstmädchen, 2 geübte Malchmalstretter.	1 Haushälterin, 1 Kartoffelkäufer, 2 Dienstmädchen, 5 Wäschefrauen.
Wohnungs-Angebote	Gefuche
6 möbl. Zimmer aller Art, 2 leere Zimmer.	31 2-7 räum. Wohnungen, 15 möblierte Zimmer.

Varel.
 Braunkohlen-Briketts
 maggonweise abzugeben.
 H. F. Rütber.
 R. Winter
 Färberei und chem. Waschanstalt
 Rüstingen, Peterstrasse 59.
 Hochstuhlflieberei befragt nach u. preiswert Smool, A. Kaufste, W. Bauer, Heppener Batterie 26. [1165]

Gesucht Zimmerer
 2184) Ruster, Roomstr. 194.
 Zuverlässiger
Kutscher
 gegen hohen Lohn gesucht.
 Grimm, Holzhandlung, 2186) Nider Straße.

Gesucht
 auf sofort für dauernd 2 jugendl. Arbeiter.
 Ehemann, Tagelohnstr. 2167) Nider Weg 4.

Kraft. Laufburche
 nach der Schulzeit gesucht.
 Dr. Lahn, Wilhelmshaven, Obend. Straße 7. [2178]

Gesucht auf sofort
 ober 1. August ein [2182]
 lauberes Mädchen.
 C. Wolf, Grotzport.

Monopol.
 (Wilh. Quinting.)
 Morgen Donnerstag den 20. Juli cr.:
Rosfest.
 Grosses auserwähltes Programm!
 Es ladet ganz ergebenst ein
 Wilh. Quinting.
 2183

Deutsche Nationalbank
 Bismarckstraße 62 Wilhelmshaven. Am Bismarckplatz 62 Am Bismarckplatz Fernruf 1180 Fernruf 1180
 Aktienkapital u. Reserven 37 Millionen Mark
 Bestand verzinslicher Einlagen Ende Dezember 1915: Mk. 120.000.000
 Verzinsung von Depositengeldern (Spareinlagen)
 unveränderlich fest
 bei täglicher Kündigung 3 1/2 Prozent
 bei halbjähriger Kündigung 4 " ohne Berücksichtigung des jeweil. Reichsbankdiskonts. [18]

Die Volksfürsorge
 bietet der gesamten Bevölkerung die denkbar günstigste Versicherungs-Gelegenheit.
 umfasst alle Arten der kleinen Lebensversicherung, Versicherung für Erwachsene, Kinderversicherung in Verbindung mit Konfirmations-, Militärdienst- und Aussteuerversicherung, Spar- und Risikoversicherung.
 verwendet den gesamten Ueber schuss ausschließlich im Interesse der Versicherten.
Versichert Euch nur bei der Volksfürsorge.
 Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen, die Gewerkschafts-Vorstände und die Vertrauensmänner.

Wander-Bund „Naturfreunde“
 Der Musikabend findet am Freitag den 21. Juli 1916, abends 9 Uhr, in Meinkes Kaffeestuben statt.

Ein Jahr in Flandern.
 Ein Kriegsbuch von Josef Killeke.
 Dieses Buch hat einen Umfang von etwa 200 Seiten und kostet 1 Mark (ins Feld nur gegen Vorausbezahlung). Aus dem Inhaltsverzeichnis: Sagen, Erzählungen, Gemälde und Photographien, Zwischen Engländer und Belgier, Der Herr, der die Heereskommunikation gebietet. : :
Baum & Co., Rüstingen i. D.

Adler
 Theater [2176]
 Heute zum letzten Mal abends 8.30 Uhr:
Der Frauentreffer
 Ab Donnerstag, 20. Juli abends 8.30 Uhr
 Auf Befehl der Kaiserin.
 Operetten - Neuheit in 3 Akten von B. Granichstädten.

Landfrantentafel
 für den Amtsverband Jever
 Weidweide Schortens.
 Sämtliche rüchtl. Fische bis einschließlich der 7. Jahrgang sind in der Zeit vom 18. bis 22. Juli, von 8 bis 1 Uhr vormittags, hier einzuzahlen. Nachmittags sind keine Fische abzugeben. Die bis zum 22. d. M. nicht eingezahlten Beiträge werden gemäß § 54 der Statuten mit Gemeindegeldern bestritten.
 [2178] Grabmann.

B. F. Kuhlmann
 Inhaber: E. Kuhlmann
 69 Bismarckstrasse 69.

Taschmesser
 Dolchmesser
 Scheren
 Rasiermesser [2190]
 Rasierapparate
 Rasierkästen
 Seife und Pinsel
 Streichriemen
 Taschenmesser.

Ältestes Geschäft am Platze.
 Gegründet 1874.
B. F. Kuhlmann
 Bismarckstrasse 69.

Wilhelmshaven. Süg eimiltri
 Marktstraße 33, I.
 Friedriehstr. 4, part. I.
 befragt Waffelbüchsen, Reparaturen, Weigenen sämtl. Garbenroben prompt und billig.

Volksküchen
 Rüstingen
 Wellenstraße u. Klementstraße
 Ein größeres Quantum
 Schalholz
 Riegel und Latten
 billig zu verkaufen.
Joh. Bojens
 Friedriehstr. 68, I.

Denkflor
 Weinanbeterverband
 Verwaltungsstelle Varel
 Wachsuf!
 Auf dem Schilfweide in Wilhelmshaven unter bezauberndem und freudigem Kollegen, der Schloffer
Gerhard Kathmann
 den Tod fürs Vaterland. Ihre letzten Gedanken!
 [2174]
 Die Ortsverwaltung.

Die Kartoffelverorgung 1916/1917.

Von Dr. H. G. Müller (Mitglied des Kriegsernährungsamtes).

In Zeiten, in denen von allen Bevölkerungsklassen in allen Teilen Deutschlands die Schweregelegenheit, die durch den Mangel an Kartoffeln entsteht, so nachdrücklich empfunden werden wie gegenwärtig, drängt man über die Bedeutung einer ihrer Aufgaben erfüllenden Regelung der Kartoffelverorgung keine Worte zu verlieren.
Die Erfahrungen der letzten Wochen sind aber nicht unvollständig gemacht worden; sie haben gewissermaßen ihren Anteil daran, daß für das Jahr 1916/17 von den zuständigen Stellen eine Regelung der Kartoffelverorgung beschlossen wurde, von der man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß sie die Hauptbedürfnisse der früheren Kartoffelverorgung vermischt und die für die Ernährung der Bevölkerung notwendigen Bedarfs decken dürfte. Nach den unerschütterlichen Kartoffelerfahrungen, die in den vergangenen zwei Kriegsjahren gemacht werden konnten, klingt diese Auffassung vielleicht etwas lächerlich; trotzdem erfolgt sie hier, denn sonst überdauert durch bedrückende Bewusstheit der Kartoffelmangel und Regelung der Kartoffelverorgung, wenigstens die Kartoffelverorgung geht werden kann, darf man sagen, daß die für 1916/17 vorgesehenen Maßnahmen ihren Zweck erreichen werden.

Die Verordnung über die Kartoffelverorgung ist am 20. Juni 1916 erlassen und durch die Preise bereits bekanntgemacht worden. Ihre Bedeutung wird erst richtig, wenn man sich kurz die unzulänglichen und mangelhaften Maßnahmen vergegenwärtigt, die bisher der Kartoffelverorgung anhaften. Es ist bekannt, daß Deutschland auf seinen Feldern einen reichlichen Kartoffelertrag erzielt als irgend ein anderes Land. Man glaubte daher, als der Weltkrieg seine unangenehmen Wirkungen auf das Wirtschaftsleben des vollen Reichs von beiden eingeleitet hatte, daß die Kartoffelverorgung keine besonderen Maßnahmen treffen zu müssen, weil es vielmehr für durchaus genügend, wenn die Preisregelung eine Höchstpreis für Erzeuger erfolgte. Die erste Kartoffelverordnung, die am 29. November 1914 in Kraft trat, beschränkte sich ebenfalls darauf, Höchstpreise für Speisefabrikanten festzusetzen, die am ehesten in Betracht kamen und sich nach dem Wert zu etwas erhöhten, außerdem den Verkauf nach, für besonders beliebte Speisefabrikanten einen höheren Preis durchzuführen. Der Preis der letzt-erwähnten Speisefabrikanten schwankte von 55 Mark bis 61 Mark die Tonne, der Preis der übrigen Speisefabrikanten stellte sich um 5 Mark unter diesen Preise. Preise für den Handel wurden überhaupt nicht festgesetzt, man nahm an, der Kartoffelhandel werde schon aus eigenem Interesse für eine reichliche Versorgung des Kartoffelmarktes Sorge tragen.

Was man sich von dieser Regelung versprach, trat jedoch nicht ein. Der Markt wurde sehr schnell zum Handel mit Kartoffeln verlagert, billige Speisefabrikanten, gab es überhaupt nicht mehr, alle Kartoffeln waren nun auf einmal zu bezugsunfähigen Speisefabrikanten geworden, so, es kam sogar sehr häufig vor, daß man Kartoffeln nur erlangen konnte, wenn man sich Speisefabrikanten oder Speisefabrikanten kaufte, die von der Höchstpreisverletzung freigeblieben waren und deshalb sehr hohe Preise zahlten. Bei dieser Sachlage erlosch sich ein neues Eingreifen der Regierung als notwendig. Am 15. Februar 1916 wurden daher die Höchstpreise erhöht, und zwar um 35 Mark die Tonne, weil man glaubte, die höchste Versorgung des Marktes sei durchzuführen auf den niedrigen Kartoffelpreisen. Zugleich erfolgte eine Festsetzung der Preise für Speisefabrikanten, die einen Preis von 20 Mark für den Doppelzentner wies. Die Trennung zwischen Speisefabrikanten und anderen Kartoffeln wurde nicht aufgehoben, dagegen versuchte man, den Begriff der Speisefabrikanten in der Verordnung etwas fester zu umgrenzen.

Nach die neue Verordnung änderte wenig am Stande der Dinge. Die meisten Speisefabrikanten verwendeten sich nach wie vor in Speisefabrikanten und mußten über den Höchstpreis bezahlt werden. Außerdem wollten die Kartoffelproduzenten weiter mit ihren Vereinen zurück, weil sie aus der vorgenommenen Preis-erhöhung den Schaden gegen Kartoffelproduzenten und anderen Kartoffeln wurde nicht aufgehoben, dagegen versuchte man, den Begriff der Speisefabrikanten in der Verordnung etwas fester zu umgrenzen.

12. April 1915 nahm diese Reichsstelle für Kartoffelverorgung ihre Arbeiten auf. Es erfolgte eine Kartoffelverordnungsmaßnahme, die ein recht ungünstiges Ergebnis erzielte und jene bekannte Verordnung zur Folge hatte, durch die ein Massenabkühlen von Schweinen und Umwandlung von Schwinefleisch in Dauerware bewirkt wurde. Man wollte den Menschen genügend Kartoffelverorgung verschaffen, indem man die Zahl der Schweine, die höchsten Stellen vorzuziehen Kartoffelverorgungswirtschaften, wozu sich außerdem wurde am 15. April 1915 bestimmt, daß die Höchstpreise für Kartoffeln beim Produzenten von 20. April bis 20. Juni allmählich um 2 Mark bis 8 Mark für den Doppelzentner steigen sollten. Diese sogenannten Maximalpreise sollten eine Entschädigung für Aufzucht, geeignete Behandlung, für Schwund und Mißernte bilden. Sie mußten ihrem Zweck entsprechen natürlich um so höher sein, je weiter die Zeit fortschritt. Daher der hohe Wert von 8 Mark für den Doppelzentner für die Zeit vom 20. Juni und später. Zu diesem Zeitpunkt trat eine Entschädigung von 40 Mark für den Doppelzentner für alle mit der Abwicklung des Kartoffelverordnungs zusammenhängenden Geschäfte einschließlich der Verladung hinzu.

Die Erfahrungen von Mai und Juni 1915 halfen noch in aller Bedächtigkeit. Es stellte sich auf einmal heraus, daß die Kartoffelmengen viel größer waren, als man auf Grund der ersten Kartoffelverordnungsmaßnahmen erwartet hatte. Die unrichtigen Angaben bei der Verbrauchsabnahme und die Mischung der Schweine hatte die Wirkung, daß schließlich das Angebot an Kartoffeln größer war als die Nachfrage. Die Preise sanken erheblich unter die bedrückend festgesetzten Höchstpreise, auch der hohe Preis für den Handel wurde für den Doppelzentner fast nur noch vorübergehend zur Geltung; das steigende Angebot von Kartoffeln aus der vorjährigen Ernte bewirkte, daß auch die Höchstpreise ihren Preis verloren, der nicht mehr auf den in Friedenszeiten geltenden Höchstpreisen hinausging.

So standen die Dinge, als die Zeit gekommen war, um die Verwirklichung der Kartoffelverorgung für das Jahr 1915/16 vorzubereiten. Da sich in den Monaten Juli, August und September keine Schweregelegenheit bei der Kartoffelverorgung boten, hielt man es für möglich, auch den Winterbedarf der Bevölkerung in der Hauptsache durch das Eingreifen der Reichsstelle für Kartoffelverorgung zu decken und ließ daher keine besonderen Maßnahmen für organisatorische Maßnahmen beschließen. Erst am 9. Oktober 1915 erfolgte eine neue Kartoffelverordnung, nachdem man vorher die Reichsstelle für Kartoffelverorgung in eine Verleihe umgewandelt hatte, die den Namen Reichsstelle für Kartoffelverorgung und in ihrem inneren Aufbau der Reichsstelle für Kartoffelverorgung nachgebildet worden war. Die Verordnung vom 9. Oktober wies der Reichsstelle für Kartoffelverorgung die Aufgabe zu, für die Verwirklichung der Kartoffelverorgung für die Ernährung der Bevölkerung zu sorgen. Sie sollte sich dabei der Hilfe der Kommunalverbände bedienen und erhielt das Recht, bei allen Kartoffelverordnungen mit mehr als 10 Teller Kartoffelverordnungen 10 Prozent der Gesamtverordnungen bis zum 20. Februar 1916 in Anspruch zu nehmen. Die Kartoffelverordnungen wurden vergrößert, die Kartoffelverordnungen zur Verfügung des Kommunalverbands zu stellen. Die Hauptaufgabe dieser Reichsstelle war die Trennung in zwei Zonen — benutzte Speisefabrikanten und andere Speisefabrikanten —. Der Preis galt für den Erzeuger. Er betrug im Osten der Monarchie 55 Mark und erhöhte sich für die westlichen Gebiete allmählich auf 61 Mark die Tonne. Verbrauchspreise wurden nicht vorgegeben. Der Gedanke, der dieser Verordnung zugrunde lag, war, daß bei guten Kartoffelerträgen im Jahre 1915 ein neuer Kartoffelverordnungsplan zu machen sei, der den Handel mit der Aufgabe betraute, den Kartoffelbedarf der Bevölkerung zu befriedigen. Man glaubte, daß Quantum von Kartoffeln, das die Reichsstelle für Kartoffelverorgung durch Verleihung abgeben könnte, würde ausreichen, um entliehene Läden bei der Bedarfserfüllung auszufüllen oder vorzunehmen. Die Reichsstelle für Kartoffelverorgung wurde eingerichtet. Die Reichsstelle für Kartoffelverorgung wurde durch diese Vorgänge sehr beeinträchtigt, einige frühe Prototypen im Oktober verminderte die Schweregelegenheit. So erwiebs es sich denn notwendig, am 28. Oktober 1915 eine neue Kartoffelverordnung zu erlassen, die die vorher festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln außerordentlich, aber bestimmte, daß sie beim Verkauf durch den Kartoffelverordnungs im Großhandel geltend machen sollten. Außerdem wurde ein Kleinhandelshöchstpreis vorgegeben, in dem bestimmt wurde, der Kleinhandelshöchstpreis dürfe den Erzeugerhöchstpreis nur um höchstens 1,20 Mark für den Zentner übersteigen. Die Verordnungsmaßnahme der Reichsstelle für Kartoffelverorgung wurde ausgedehnt

auf Kartoffelverordnungs mit mehr als 1 Teller Kartoffelverordnungsmaßnahmen.

Auch diese neue Regelung war nicht geeignet, die Bedürfnisse zu befriedigen, die sich allmählich herausgestellt hatten. Ständig wurde über Knappheit an Kartoffeln geklagt. Die Regelung zur Hingebung der Kartoffelverordnungs wurde auch weiterhin sehr unzulänglich, und wieder handelte die Reichsstelle für Kartoffelverorgung nur auf dem Papier. Die Verbraucher boten selbst höhere als die Höchstpreise an, um nur in den Besitz von Kartoffeln zu gelangen. Auch der Verkauf, Speisefabrikanten als Speisefabrikanten zu verkaufen, dauerte fort. Dem letzteren wurde man nun dadurch zu begünstigen, daß am 6. Januar 1916 eine Verordnung erlassen wurde, die den Handel mit Speisefabrikanten regelte. Höchstpreise für Speisefabrikanten wurden festgesetzt, die die letzte Verordnung für Verbraucher und Geschäft, die die gesamte Kartoffelverorgung eines Kartoffelverordnungs dem Befehlsgewalt unterwarf. Außerdem mußten alle aus dem Ausland eingefuhrten Kartoffeln der Reichsstelle für Kartoffelverorgung gestellt werden. Am 3. Februar 1916 wurde ebenfalls eine Verordnung erlassen, durch die die Kommunalverbände in nachfolgender Weise die Verpflichtung auferlegt wurde, die Reichsstelle für Kartoffelverorgung bei ihrer Aufgabe, die Bevölkerung mit Kartoffeln zu versorgen, zu unterstützen. Am 26. Februar 1916 wurde eine neue Verordnung heraus, die alle Kartoffelverordnungs Befehlsgewalt, die sich im Gebiete des ganzen Deutschen Reichs befanden, und bestimmte, welche Kartoffelmengen die Erzeuger verbrauchen dürfen. Nicht genug damit, mußte am 2. März 1916 den Kartoffelverordnungs angehängt werden, daß bei Entscheidungen über Höchstpreise am 20. März für die Tonne getrigt würde, zugleich wurde am 15. März 1916 der Höchstpreis auf 90 Mark bis 96 Mark für die Tonne für den Erzeuger erhöht, den Gemeinden zu erlassen wurde außerdem das Recht eingeräumt, bei der Festsetzung von Verbraucherspreisen über die in der früheren Verordnung vorgegebene Preisobergrenze von 1,20 Mark für den Zentner hinauszugehen. Für Speisefabrikanten wurde wieder ein Höchstpreis von 20 Mark für den Doppelzentner festgelegt und bestimmt, daß Speisefabrikanten solche sind, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden.

Die Reichsstelle für Kartoffelverorgung ließ jedoch nicht mit dem Erfolg von neuen Verordnungen, sie schaffte sich nunmehr auch eine straffe Organisation und suchte mit Hilfe der Kommunalverbände und besonders eingetragener Provinzial-Kartoffelverordnungsstellen die Kartoffelverordnungs überall zu erfüllen, um sie den Verbrauchern zu beschaffen. Es mußten noch weitere Verordnungen erlassen werden, in denen die den Kartoffelverordnungs zu beliefernde Kartoffelverordnungs ebenfalls eingeführt wurde. Schließlich erfolgte ein vollständiges Verleihen der Kartoffeln. Die Preise sind ab 1. März d. J. in die Höhe gegangen, zum Teil bewegt sich der Preis von 5 Mark pro Tonne am 15. April, 18. Mai und 15. Juni. Auch die Gemeinden haben vielfach erhöhte Verbrauchspreise für die Verbraucher in den Reichsstellen und Kommunalverbänden des laufenden Jahres in den meisten Fällen 6 Mark und mehr für den Zentner Kartoffeln zu zahlen hatten. Neben den Kartoffelmangel, der trotz all dieser Maßnahmen schließlich eintrat, braucht hier nicht gesagt zu werden, weil wir noch mitten darin stehen in den unerfreulichen Zuständen, die durch diesen Mangel hervorgerufen wurden.

Magistrats- und Gemeindefratssitzung.

- Märzungen, 18. Juli 1916.
1. Das Statut über die Benutzung des Gemeindefriedhofes in Schaar und die Ordnung auf denselben wird in zweiter Lesung beschlossen.
 2. Verkauf der auf reichlichem Gebiet liegenden Zielgrabenfläche zwischen der Kaiserstraße und der Bahnhofstraße. Es handelt sich um die Zielgrabenfläche, die der Wilhelmshafen Bauerschaft zur Verfügung gestellt werden soll. Der Stadtrat stimmt dem zu.
 3. Der Henderson des Statuts über das Feuerlöschwesen wird in zweiter Lesung genehmigt.
 4. Herabsetzung der Wasserlieferungsbedingungen und der Bedingungen für den Bezug von Strom. Es liegt folgende Vorlage vor: In den Wasserlieferungsbedingungen und in den Bedingungen für den Bezug von elektrischem Strom hat sich das Festsetzen einer Bestimmung fühlbar gemacht, wonach das Betriebskostendeckung ist, für vollständige Fortreibungen von Abfließleistungen an 5 Prozent Zinsen zu berechnen. Die Betriebskommision, der Magistrat und der Verwaltungsausschuss haben die Frage geprüft

Fenikleton.

Das Menschlein Matthias.

Erzählung von Paul Sig.

Handbuch verboten.

Es war ein schmaler Spätkommertag, die Luft bedrückend, ein niedriger Wasserstand da, weshalb es am See entlang wiederlich „Hiddele“. Der lästige Geruch verfolgte Brigitte, als käme er aus dem Hause, dem sie eben entflohen. Alle Menschen hatten lästige, schmutzige Blise und roten nach Schweiß, den Händen, die kurz und stoßweise atmeten, stöhnten Blumen aus dem Hosen, die angehängten Pferde ließen trög, bequält die Küpfe hängen. Wie wenn die ganze weite Erde eine einzige Braut wäre! Handführte sie ein Gebot, ihres geliebten, brautenden Blutes. Was sie nicht aus lauter Götlichkeit und Seelenstärke befehlungslos gemordet wenig selbst tobt, so hätte sie neue Samen und Schuld auf sich geladen. Das war's, was sie jagte! Ja, auch vor sich selber mußte sie noch fliehen.

Und als sie ihre Heimstätte völlig außer Atem erreichte, warf sie sich aufgemüht, länderdurchdrungen auf die Arme vor dem, den sie suchte. . . mit allen Fibern des Herzens suchte. . . um sich selber zu verzeihen.

Es gab nun keinen Zweifel mehr, sie hatte ihre Rolle als Wirtin erfüllt. Wenigstens durfte sie nicht mehr daran denken sich unangefordert in der Bleibe sehen zu lassen. Wenn sie noch eine Stunde mit dem Gedanken umging, ihrem Beschützer, dem guten, teilnehmenden Herrn Wankel, alles anzuvertrauen, seinen Rat und Beistand zu erbitten, so kam sie bald auch davon ab. Sie hatte zuvor noch eine andere Prüfung zu bestehen, die das Maß des

Menschenmöglichen überstieg und sie für lange der Gabe vernünftiger Überlegung beraubte.

Gegen Abend erwiderte die Freundin Robbart, begleitet von der gebissenen „Ersten“, um Brigitte einen Besuch abzustatten. Doch er nicht von beiden Seiten gut gemeint sein konnte, sah diese auf den ersten Blick.

„Erwidert mir nicht!“ drang Fraulein Robbart gleich auf die verstörte Freundin ein. „Ja, bin gekommen, um dir in einer schmerzigen Sache beizustehen.“ Sie schlang schnell beide Arme um den Hals der Bedauernswerten. „So traurig es ist, daß ich dir so etwas überhaupt überbringen muß. . . ich tu's es ja nur, damit du füllst, wie fellestest ich an dich glaube. Also heut, in der Wittigsaule, sind aus der Anstalt drei der Gipsarbeiten gestohlen worden. Man hat sie am Vormittag noch den vier Wänden gezeigt, nachher jeden Winkel durchsucht, aber nichts gefunden. Und weil du noch größte noch oben warst, hingegen dich nachmittags nicht gekommen bist, ist der Verdacht eben auf dich gefallen. Ich hab' mich unwohl für deine Ehrlichkeit verbürdet. Ritter Green ist außer sich und will dir die Polizei auf den Hals schicken, wenn du nicht sagst. . . nicht wahr? . . . daß wir in seiner Gegenwart nachsehen. Ständig dich um Himmel's willen nicht, daß diese da machen, was sie will. . . ich weiß, sie wird hier nichts finden!“

Während dieser unter Tränen und vielfachen Beschwörungen erfolgten Aufklärung war Brigitte anders gesonnen. Niemand bereits an die Arbeit gegangen. Mit den harten Worten: „Es tut mir leid, ich bin dazu bereit.“ Ich sie zuerst die Schuldigen der Kommode auf, so ein Stück Blinde noch dem anderen heraus, durchlöchernde der Aiderdröhrer, blug das Bett auseinander, griff hinter den Spiegel, blidete unter Kanapee und stellte sich zuletzt nach den ergebnislosen Mühen, erbittert und zum Aufheulen entschlossen vor die beiden anderen hin, die sich immer noch weinend umschlangen hielten.

„Ich bin leider noch nicht fertig. Mir scheint, ich hätte besser an einem anderen Ort zu suchen aufgehoben!“ erklärte die alte Jungfer, welche allerdings schon unangelegentlich

Erfahrung mit ihren Untergebenen gemacht hatte. Und da die zwei heulenden Weibsbilder sie nicht zu vertreiben schienen, fuhr sie, deutlicher werdend, fort: „Es ist Ihnen ja wohl noch bekannt, wo die im vergangenen Winter ertrappte Schelmin die Spitzen verhedert hatte. Sie war damit auf den Abtritt hinaus verkommen und hat sie sich ganz einfach um den Leib gewickelt. . . Wenn Sie also ein gutes Gewissen haben, Jungfer Böhl. . . ich denke, vor uns beiden brauchen Sie sich nicht zu genieren. Im Belegungsfall müßt ich eben die Polizei zu Hilfe nehmen. Sie begreifen ja, ich tu' halt meine Pflicht. Sie würden an meiner Stelle ebenso handeln!“

Die Angeklagte löste sich langsam, mit geisterhaftem Blick aus der Umklammerung ihrer Getreuen, die nun auch keinen Anspruch mehr machten. Mit Mühen und Not kam sie noch zurück zu fliehen.

„Stillhalten kann ich ja. . . jüden Sie nur!“ schluchzte sie auf. Dann brach sie aber gleich mit einem wilden Schrei, der den anderen zuerst wie ein notabrugendes Befehmtis klang, zusammen. Das bebende Bild wälzte sich am Boden, ließ mit Händen und Füßen um sich, während der Stoff gleich einer Epileptischen gegen die Dielen und hörte nicht auf zu schreien, so daß die ganze Stube in wenigen Minuten voll von neuerlicher Menschen war. Man mußte annehmen, sie sei auf einen Schlag rein um den Verstand gekommen, denn sie heulte unausgesetzt einen Schrein.

„Ich will meinen Schrein wieder haben. Meinen Schrein. . . Er hat ja noch meinen Schrein. . .“ Niemand begriff, was diese Worte zu bedeuten hatten. Es war der helle Abend. Und erst als ein Arzt erschien, der aus menschlicheren Gründe die völlige Entfaltung der Verwirrten ins Werk setzte, überzeugte sich die eifrige Kriminalistin, daß der schredliche Auftrieb kein Schuld-befehmtis gewesen sein konnte. —

Schon tags darauf mußte der Amerikaner unter den jungen Ausrufterinnen ein neues Mutterkröchen wählen: das alte war für geraume Zeit nicht mehr fähig, den gebrochene Dämon zu verdrängen. (Fortsetzung folgt.)

Einziges Wort.

Wann der Lebenslauf eines Menschen...
Wann der Lebenslauf eines Menschen...
Wann der Lebenslauf eines Menschen...

Wahre Worte.

Am 11. Juli wurde der hiesige...
Am 11. Juli wurde der hiesige...
Am 11. Juli wurde der hiesige...

Wahre Worte.

Am 11. Juli wurde der hiesige...
Am 11. Juli wurde der hiesige...
Am 11. Juli wurde der hiesige...

Das ist die Wahrheit...
Das ist die Wahrheit...
Das ist die Wahrheit...

Wahre Worte.

Am 11. Juli wurde der hiesige...
Am 11. Juli wurde der hiesige...
Am 11. Juli wurde der hiesige...

Wahre Worte.

Am 11. Juli wurde der hiesige...
Am 11. Juli wurde der hiesige...
Am 11. Juli wurde der hiesige...

Norddeutsches Volksblatt
Unterhaltungs-Beilage.
Mittwoch, den 29. Juli 1910.
30. Jahrgang. Nr. 51.

Die unsichtbare Batterie.

Als der kleine Krieg...
Als der kleine Krieg...
Als der kleine Krieg...

Holombo.

Dem neuen Lande...
Dem neuen Lande...
Dem neuen Lande...

Humor und Satire.

Wunderliche Gasse...
Wunderliche Gasse...
Wunderliche Gasse...

Ohnen beifolgende...
Ohnen beifolgende...
Ohnen beifolgende...

Dem neuen Lande...
Dem neuen Lande...
Dem neuen Lande...

Wunderliche Gasse...
Wunderliche Gasse...
Wunderliche Gasse...



